



## In der Luft mit sehbehinderten Kindern

**Schülerinnen und Schüler der Schule SONNENBERG durften am Freitag, 7. September 2007 Fallschirm springen. Zwölf Schüler nutzten das Angebot und sprangen aus 4000 Höhe.**

«Ich glaube, es ist wie ein Gump ins Wasser», sagt der zwölfjährige Okan Kiybar aufgeregt, als er mit seinen Schulkollegen Ramon Wagner und Ronny Keller auf dem Flughafen Beromünster um den Flügel einer 750 PS starken PAC herumstreicht. «Ich glaube, es ist wie ein Sprung ins Nichts», erwidert Ramon und versucht mit seinen Händen die Grösse des Flugzeugs zu ertasten. Ramon und Ronny sind blind, Okan sieht 10 Prozent; alle drei dürfen auf 4000 Metern Höhe aus dem Flieger springen.



### Was ist ein Fallschirm

Die PAC gehört dem ParaClub Beromünster. Dessen Mitgründer Bruno Bosshard sagt: «Wir wollten sehbehinderten Kindern eine einzigartige Erfahrung ermöglichen.» Deshalb hat der Club Sponsoren gesucht und alle Schüler und Ehemaligen der Blindenschule Sonnenberg in Baar zu einem Tandemsprung eingeladen. Zwölf Springwillige stehen jetzt vor der 19-plätzig Maschine im Gras. «Das ist der Eingang, 120 auf 80 Zentimeter. Das ist der Flügel, merkst du, wie gebogen er ist?» Beat Theiler, Lehrer am Sonnenberg, erklärt: «Für die blinden Kinder ist es schwierig, sich vorzustellen, was ein Flugzeug ist.

Noch schwieriger ist es beim Fallschirm: Wie kann mich etwas, das so schlapp am Boden liegt, in der Luft tragen?» Und doch müssten sie darauf vertrauen, um zu springen.

### **Nicht so schlimm**

Auf der kleinen überdachten Holztribüne neben der Rollbahn sitzen die Kinder und stellen letzte Fragen. Okan nur halb ernst: «Was wäre, wenn der Fallschirm ein Loch hat?» Bosshard sagt lachend: «Genau darum darf man nicht rauchen beim Zusammenlegen der Schirme. Aber auch wenn's ein Loch hätte, wäre es nicht so schlimm.» Das glaubt ihm keiner. Eine mutige Gruppe zwingt sich trotzdem dem in Overalls, schnallt sich die Tandemgurte um und setzt sich ins Flugzeug. Die PAC dröhnt, rumpelt und hebt sich vor den Nasen der unten Gebliebenen in die Luft. Und als eine halbe Stunde später die ersten Springer wohlbehalten und sanft im Gras landen, entspannen sich die anderen merklich. Nachdem man es ihnen erzählt hat, versteht sich.



### **«Hoffentlich kommt er raus»**

Melanie Lötcher (15) kommt begeistert von der Landebahn und berichtet strahlend: «Ich habe gehört: Parat? Dann hat's ein bisschen gewackelt, und schon waren wir in der Luft. Ich hab gar nicht kapiert, dass ich nicht alleine war.» Bei der nächsten Runde sind auch Okan und Ramon dabei. Letzterer ist sich nicht ganz sicher, was schlimmer sei, blind springen oder sehend. Er tendiert zu blind. Okan gesteht, er habe ein wenig Angst. Jetzt steigen sie ins Flugzeug, schon geht's schnell aufwärts. Dann ist es soweit, die Klappe in der Seite öffnet sich. Kurz sieht man Ramons angespanntes Gesicht, schon ist er mitsamt Tandemmaster im blauen Himmel verschwunden.

Wenig später sitzen sie wieder auf festem Boden. Ramon: «Als es runter ging, dachte ich nur eins: Hoffentlich kommt der Fallschirm raus.» Der freie Fall sei kein so schöner Moment. «Aber drei Minuten später weisst du: Das war das Schönste, was dir je passiert ist.» Okan: «Das ist einfach so.» Ramon erwidert Lachend: «Das ist nicht einfach, sondern einzigartig.»

FALCO MEYER, Neue Zuger Zeitung  
08.09.2007

